

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Band: - (2005)

Heft: 5

Artikel: Fachangestellte Gesundheit : vernetztes Denken

Autor: Alder, Maja

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fachangestellte Gesundheit: Vernetztes Denken

Die ersten Fachangestellten Gesundheit haben ihre Lehre abgeschlossen. Die Ausbildung kann nun aufgrund der ersten Erfahrungen evaluiert werden. In den Institutionen sei ein Umdenken nötig, fordert Maja Alder, Leiterin des Spitexzentrums Ebikon.

Unser Fachangestellter Gesundheit hat mit Auszeichnung seine dreijährige Lehre mit Berufsmatur bei uns abgeschlossen und arbeitet nun für zwei Monate bei uns in seinem Beruf – als Überbrückung bis zum Beginn der Ausbildung zum diplomierten Pflegefachmann. Die Lehrzeit erlebten wir als grosse Herausforderung. Kaum ein Monat verging, in dem wir uns nicht neu ausrichten mussten. Mit grossem Engagement haben sich alle daran beteiligt.

Die Frage nach Anpassungen in der Ausbildung lässt sich wohl nie

abschliessend beantworten. Ich bin aber überzeugt, dass die praktischen Erfahrungen zu Änderungen in den Lehrplänen führen werden, so wie das seit jeher geschehen ist. Ich vermute, dass sich der Beruf «Fachangestellte Gesundheit» zu einem pflegenden Beruf entwickeln wird. Absolventinnen und Absolventen dieser Berufslehre können aber auch in Zukunft nicht anstelle von diplomierten Pflegefachpersonen eingesetzt werden.

Interdisziplinär denken

In unserem Team haben die Mitarbeitenden 13 unterschiedliche Ausbildungen im Pflege- und Betreuungsbereich absolviert. Die Angebote im Gesundheitswesen wurden mit der Zeit immer vielfältiger. Die Ausbildungen wurden zudem laufend neuem Wissen und neuen Anforderungen angepasst. Neuerungen stossen begreiflicherweise auf Widerstand und spalten die Verantwortlichen in Lager. Die einen halten am Bisherigen fest, die anderen sind der Meinung, dass das Bisherige ein «Lifting» benötigt, und die

Dritten glauben fest an das Neue. Und nun – eine neue Bildungssystematik und damit verbunden die Entwicklung eines völlig neuen Berufes.

Bei der Frage nach dem Einsatz von Fachangestellten Gesundheit kann es nicht darum gehen, eine Berufsrichtung – in der Spitex z. B. die Hauspflege – zu ersetzen. Vielmehr müssen wir lernen, bei den Mitarbeitenden die vorhandenen Wissensressourcen effizient einzusetzen. Dies gelingt nur, wenn nicht in Ausbildungskategorien gedacht wird. Die vielen verschiedenen Betreuung- und Pflegeausbildungen zwingen zu interdisziplinärem Denken und Handeln.

Selbstverständlich wird für bestimmte Tätigkeiten eine Grundausbildung als Basiswissen gefordert. Es ist für die Leitungen jedoch nicht mehr möglich, alle Ausbildungspläne ihres Personals zu kennen und in entsprechenden Kategorien arbeiten zu lassen. Sie müssen eine Kultur schaffen, in der Mitarbeitende ihr Wissen und die Fähigkeiten einschätzen

können, in der auch offen und angstfrei kommuniziert wird. So wird es möglich sein, die Leistungen im Spannungsfeld von Betriebswirtschaft und hoher fachlicher Qualität zur Zufriedenheit aller Beteiligten zu erbringen.

Berufsbilder klären

Kurz- und mittelfristig sind in der Spitex viele verschiedene pflegerische und betreuende Berufsausbildungen einsetzbar, wenn es der Leitung gelingt, ein interdisziplinär arbeitendes Team aufzubauen. Langfristig wird es jedoch wichtig sein, verschiedene Ausbildungen zusammen zu führen, untereinander deutlich abzugrenzen und übersichtliche Berufsbilder in Pflege und Betreuung zu entwickeln.

Sonst wird es der Spitex nie gelingen, als kompetente Ansprechpartnerin von den anderen Berufen im Gesundheitswesen akzeptiert zu werden. Provokativ formuliert: In der Spitex würden «dipl. Pflegefachpersonen, Fachangestellte Gesundheit, Hauswirtschaftlerinnen und Haushilfen» arbeiten. □

Spitex-Tag 2006: Wie weiter? Sicher mit Spitex!

Der Nationale Spitex-Tag am 6. Mai 2006 wird unter dem Motto «Wie weiter? Sicher mit Spitex!» stehen.

(SC) Hintergrund des Mottos ist die Überlegung, dass man manchmal im Leben «vor einem Berg» steht, der kaum zu bewältigen ist. Unsicherheiten bestehen: Wie weiter nach dem Wochenbett des dritten Kindes? Wie weiter nach der Operation, die mich zu Hause noch während Wochen einschränken wird? Wie weiter mit meinem betagten Vater nach dem plötzlichen Tod seiner Ehefrau?

Spitex kann in solchen Fällen die Antwort sein. Das Motto ist prä-

nant und dank der Frage-Antwort-Form emotional «nahe bei den Leuten». Es lässt den Basisorganisationen Spielraum für unterschiedliche Aktivitäten und lokale Ausrichtungen.

Werbung für Spitex

Spitex ermöglicht es kranken, rekonvaleszenten, alten, behinderten Menschen, zu Hause in der vertrauten Umgebung zu bleiben. Nach wie vor wissen viele Menschen nicht oder nur ungenau, was Spitex macht, wie man die Dienste anfordern kann, wie sie finanziert werden.

Es ist Aufgabe der Spitex, immer wieder breit aufzuklären, wie man wo welche Leistungen zu

welchen Konditionen beziehen kann.

Spitex ist eine tragende Säule unseres Gesundheits- und Sozialsystems. Spitex arbeitet professionell, wirtschaftlich und nach zeitgemässen Grundsätzen. Zudem macht Spitex volkswirtschaftlich Sinn: Wenn Menschen dank Spitex früher aus Spitälern, Kliniken und Heimen entlassen werden können oder dort später eintreten müssen, hilft dies Kosten sparen. Diese Erkenntnis scheint weit verbreitet zu sein. Aber: Im Rahmen der KVG-Revision wird u. a. diskutiert, wer künftig wie viel an die Pflegekosten bezahlen soll. Dabei manifestieren sich Partikularinteressen unter den Beteiligten. Die verschiedenen Seiten versu-

chen, die Kostenpflicht möglichst auf andere abzuschieben. Der so wichtige Blick fürs Ganze droht dabei unterzugehen.

Wichtige Plattform

Die politische Diskussion im Parlament wird voraussichtlich im Jahr 2006 in die entscheidende Phase treten. Der Nationale Spitex-Tag 2006 bietet sich somit als eine wichtige Plattform an, breite Kreise auf die Problematik aufmerksam zu machen. Wer weiterhin möchte, dass die Spitex allen Menschen – unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten – in schwierigen Situationen zur Verfügung steht, setze sich für eine solidarische und konsensfähige Finanzierungslösung ein. □